

„Aus gutem Stoff gemacht ...“

Die Tuchmacherei der Tiroler Franziskanerprovinz im Laufe der Jahrhunderte

von Br. Pascal M. Hollaus OFM ¹

Einleitung

Der Habit ist das Markenzeichen eines jeden Franziskaners. Deshalb sorgte man sich schon in der Frühzeit der Tiroler Franziskanerprovinz um eine ordentliche Bekleidung der Patres und Ordensbrüder. Aus diesem Grund schrieb auch im Jahre 1623 der Bozner Guardian P. Elias Fait an den Provinzial P. Heinrich Seifried, dass er von einem Herrn Gay zwei Muster von Habitstoff gekauft hat und sie zur Überprüfung in das Innsbrucker Kloster schicken werde. Wenn der Stoff geeignet wäre, dann solle man die ganze Provinz damit ausstatten, damit die Patres und Fratres nicht *mit zerrissen und zerflickten Kutten unter die Leüt* gehen müssten.² Die Muster schienen Gefallen gefunden zu haben, denn einige Monate später wurden bereits 192 Ellen Habitstoff für die Klöster Innsbruck, Bozen, Schwaz und Maria Luggau bestellt.³ Um aber nicht nur diese Konvente, sondern auch die Klöster in Vorderösterreich regelmäßig und ausreichend mit Stoff für die Bekleidung der Mitbrüder zu versorgen, schien es dringlich zu sein eine eigene Tuchmacherei einzurichten. Die Geschichte der eigenen Habitstoffproduktion in der Tiroler Franziskanerprovinz soll im Folgenden nachgezeichnet werden.

I. Die Tuchmacherei in Innsbruck (ca. 1627 – 1785)

Ursprung und Standort



Den Anstoß zur Gründung einer eigenen Tuchmacherei gab das Reformkapitel des Jahres 1627. Damals wurde der Provinzial aufgefordert wurde, sich um ihre Errichtung in Innsbruck zu kümmern.⁴ Über den Erwerb eines Grundstückes und den Bau ist jedoch leider nichts bekannt.

Da man zum Waschen und Färben der Wolle jedoch ausreichend Wasser benötigte, konnte sie sicherlich nicht direkt auf dem Gelände des Innsbrucker Franziskanerklosters – dem heutigen Volkskundemuseum – entstehen. Es bot sich ein Standort am künstlich angelegten „Sillkanal“ an, dessen Ursprung und gewerbliche Nutzung bis in 12. Jahrhundert zurückreicht. Das Wasser der Sill wurde am Fuße des

¹ Dieser Artikel erschien in: Austria Franciscana – Provinzzeitung der Franziskanerprovinz Austria zum hl. Leopold in Österreich und Südtirol, Nr. 6 (2010), S. 133 – 142 und wurde im Febr. 2011 etwas erweitert.

² Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz - Hall in Tirol [Provinzarchiv]: 8/1-L-30, Brief vom 5. Mai 1623.

³ Provinzarchiv: 8/1-L-31, Verzeichnis vom 21. Sept. 1623.

⁴ Provinzarchiv: Cod. 404, Provinzstatuten 1627, Nr. 69.

Bergisels beim „Sillfall“ in Wilten gefassen und parallel zum Hauptfluss durch Innsbruck geleitet.⁵

Glücklicherweise berichtet die Innsbrucker Klosterchronik zum Jahr 1682 von einem Einbruch in der Tuchmacherei, wobei ihr Standort genauer angegeben wird. Sie befand sich zwischen dem Haus des Barons Ferdinand von Stachelburg und der Mühle der Serviten.⁶ Bei ersterem Gebäude handelt es sich um den Ansitz „Windegg“ bzw. Palais „Stachelburg“ in der Adamgasse neben dem ehemaligen Karmeliterinnenkloster.⁷ Die sogenannte „Engelmühle“ war im Besitz des Servitenklosters und befand sich an der Ecke Adamgasse und Salurnerstraße.⁸ Damit lässt sich der Standort der Tuchmacherei der Franziskaner zwischen Adamgasse Nr. 9 (Engelmühle) und Nr. 23 (Palais Stachelburg) eingrenzen.

Nach dem Maria-Theresianischen Steuerkataster von Wilten aus dem Jahre 1777 befand sich die Tuchwalke der Franziskaner in der Adamgasse Nr. 13. Bereits im 16. Jahrhundert wurde dort die landesfürstliche *Sallitermill* (Salpetermühle) betrieben, die nach Hye jedoch aufgelassen und den Franziskaner zur Herstellung des Lodens für ihre Ordenstracht übereignet wurde.⁹

Die Arbeit in der Tuchmacherei

Da der Habitstoff aus Wolle besteht, musste zuerst die Versorgung der Tuchmacherei mit ausreichend Grundmaterial sichergestellt werden. Daher wurden die Guardiäne bereits beim Kapitel 1627 aufgefordert Altwolle für ihre Konvente zu sammeln und nach Innsbruck zu schicken.¹⁰ Sie erhielten dafür eine entsprechende Menge an Habitstoff zurück, die dann der klostereigene Schneider weiterverarbeitete. Weil aber nicht immer ausreichend Wolle eintraf, musste auch einiges dazugekauft werden. So erhielt die Tuchmacherei im Jahr 1683 von der Hofkammer 128 Gulden für die Beschaffung von Wolle.¹¹

Die Wolle musste dann gewaschen, gefärbt und gewoben werden. Dafür wurden eigens Laienbrüder für die Tuchmacherei ausgebildet. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts scheinen mit Br. Elzear Antoni und Br. Raphael Khuen zwei Franziskaner auf, die im Nekrolog als Weber (*textor*) bezeichnet wurden.¹² Aus späteren Jahren sind noch eine Reihe von anderen Brüdern nachweisbar die als Tuchmacher (*pannifex*) arbeiteten:

Tuchmacher	
17. Jh.	Placidus Mayr, Fridolin Preitinger, Blasius Wolfertinger, Gottfried Reder, Fridolin Kirchberger, Florenz Solbacher, Simplicius Reschofer, Placidus Salzgeber
18. Jh.	Severin Brix, Silvester Rigler, Caspar Schmid, Felician Stern, Adrian Reischl, Serverin Vischer, Oliver Feichtner

⁵ Franz-Heinz Hye: Der Innsbrucker Sillkanal und seine Gewerbebetriebe; in: Exportgewerbe und Außenhandel vor der Industriellen Revolution, Festschrift für Univ. Prof. Dr. Georg Zwanowetz, Österreich. Kommissionsbuchh. Innsbruck 1984, S. 71-73. Der Sillkanal wurde nach Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg stillgelegt.

⁶ Provinzarchiv: Innsbrucker Konventprotokoll I (Cod. 61), Liber II, S. 28: *inter aedes Illustr. Domini Baronis Ferdinandi a Stachelburg et molendinum Patrum Servitarum.*

⁷ Erwin Stockhammer: Die Ansitze in Innsbruck und seiner nächsten Umgebung (Schlern-Schriften 202), Wagner Innsbruck 1961, S. 104. Der Ansitz wurde 1917 von der Brauerei „Adambräu“ erworben.

⁸ Konrad Fischner: Innsbrucker Chronik Bd. IV, Vereinsbuchh. Innsbruck 1930, S. 57f. Die Engelmühle wurde im Jahre 1907 abgebrochen.

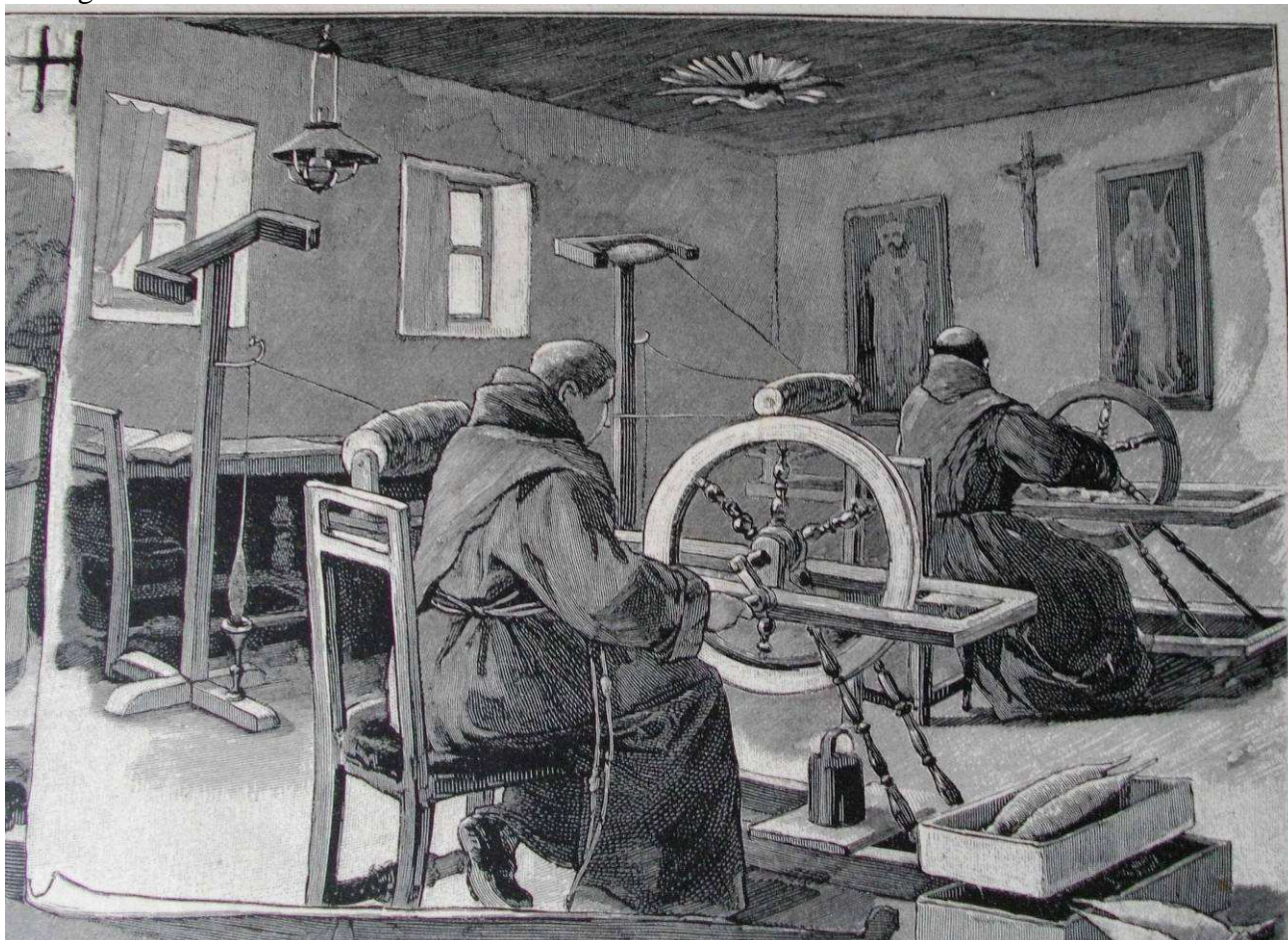
⁹ Franz-Heinz Hye: Der Innsbrucker Sillkanal und seine Gewerbebetriebe; in: w.o., S. 76f.

¹⁰ Provinzarchiv: Cod. 404, Provinzstatuten 1627, Nr. 69.

¹¹ Provinzarchiv: Innsbrucker Konventprotokoll I, S. 36.

¹² Provinzarchiv: Cod. 46. Br. Elzear Antoni (ca. 1591 – 1637) stammte aus Thann im Elsaß. Br. Raphael Khuen (ca. 1603 – 1649) aus Günzburg in Schwaben war nachweislich von 1636-38 und 1642-1649 im Innsbrucker Kloster stationiert. Er verstarb auf seiner Versetzungsreise von Innsbruck nach Füssen in der Nähe von Zirl.

Besonders erwähnenswert ist Br. Blasius Wolfertinger, der über 50 Jahre in Innsbruck tätig war.¹³ Im Jahre 1690 wurden die Arbeitsverhältnisse der Tuchmacher genauer geregelt. Von den drei Tuchmachern, die das Kloster bereitstellt, sollten zwei immer im Betrieb sein, der dritte jedoch zur Disposition des Guardians stehen. Dieser Dienst wurde wöchentlich unter den Dreien gewechselt. Außerdem waren die Brüder größtenteils vom klösterlichen Stundengebet dispensiert, damit sie sich durchgehend der Arbeit widmen konnten.¹⁴



Die Innsbrucker Tuchmacherei im 17. und 18. Jahrhundert

Durch die steigende Zahl von Klöstern und Mitbrüdern, die mit Habitstoff beliefert werden sollten, stieß die Innsbrucker Tuchmacherei immer wieder an ihre Produktionsgrenzen. Deshalb wurde im Jahre 1660 im Kloster Horb eine zweite Fabrikation errichtet. Sie sollte den Bedarf in den Vorderösterreichischen Konventen abdecken, bestand aber nur sieben Jahre.¹⁶

Im Jahre 1725 musste die Tuchmacherei kurzzeitig geschlossen werden, weil es an ausreichend geschultem Personal fehlte. Um diesen Missstand zu beheben, wurde Hilfe aus der Krainer Franziskanerprovinz angefordert. Von dort kamen am 29. Oktober desselben Jahres der Tuchmacher Br. Markus und sein Begleiter Br. Crispin, um neue Tuchmacher auszubilden und die Fabrikation zu modernisieren.¹⁷ Gleich im darauffolgenden Jahr ging man daran die Tuchmacherei zu renovieren

¹³ Provinzarchiv: Cod. 46. Br. Blasius Wolfertinger (ca. 1630 – 1710) stammte aus Grabenstätt am Chiemsee.

¹⁴ Provinzarchiv: 3/28-C-766, Zwischenkapitel vom 12. August 1690.

¹⁵ Provinzarchiv: 3/58-C-1504/3, Kapitel vom 22. Mai 1778.

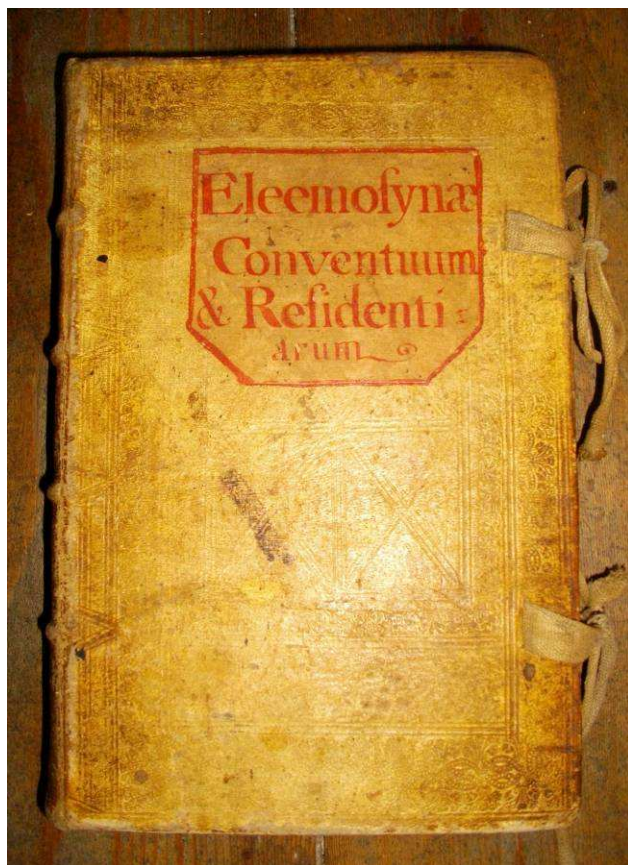
¹⁶ Vigil Greiderer: Chronica Ref. Provinciae S. Leopoldi Tyrolensis, Typ. Collegii S. Bonaventura Ad Claras Aquas 1894, S. 137.

¹⁷ Provinzarchiv: Provinzprotokoll II (Cod. 4b), S. 242 u. 252.

und ihr finanzielles Auskommen zu sichern. Die Guardiäne wurden aufgefordert jährlich einen Betrag von 5 Gulden pro Konventmitglied bereitzustellen. Außerdem wurde festgelegt, dass jeder Mitbruder alle drei Jahre einen neuen Oberhabit, alle sechs Jahre einen Unterhabit (*tunica*) und alle zehn Jahre einen Mantel (*pallium*) erhalten solle.¹⁸

Ab dem Jahre 1778 wurden alle Einnahmen und Ausgaben des Betriebes in einem eigenen Buch mit dem Titel *Eleemosynae Conventuum & Residentiarum* verzeichnet (Abb. rechts).¹⁹ Die handschriftlichen Aufzeichnungen in diesem umfangreichen Band reichen bis ins Jahr 1868 und lassen - wie auch andere Dokumente des Provinzarchivs - vermuten, dass über die Tuchmacherei auch andere Finanztransaktionen innerhalb der Provinz abgewickelt wurden. Jeder Konvent hatte nämlich ein Art Konto, über das Habitstofflieferungen und andere Geldflüsse verrechnet wurden.

Auf Grund des Mangels an Wolle und Arbeitern musste im 18. Jahrhundert immer wieder Habitstoff von der Tuchmacherei der Franziskaner in Passau zugekauft werden. Durch ein Privileg von Maria Theresia aus dem Jahre 1746 durfte dieses Material ohne Aufschläge eingeführt werden. Im Jahre 1778 wurde den Franziskanern diese Maut- und Zollfreiheit jedoch wieder entzogen und auch flehentliche Bittgesuche konnten die Kaiserin nicht mehr umstimmen.²⁰



Das Ende der Innsbrucker Tuchmacherei

Die Regentschaft von Kaiser Joseph II. (1780-1790) brachte für die Tiroler Franziskanerprovinz bitter Einschnitte mit sich. Besonders zwei Ereignisse hatten dabei maßgebliche Auswirkungen auf die Innsbrucker Tuchmacherei: Zum einen wurden 1783 die Klöster in Vorderösterreich von der Mutterprovinz abgetrennt, zum anderen 1785 die Franziskaner aus dem Hofkloster in Innsbruck vertrieben.

Durch die Teilung der Provinz fielen die Klöster in Vorderösterreich nicht mehr in den Zuständigkeitsbereich der Tiroler Tuchmacherei. Dennoch sollte die dortigen Konvente weiterhin mit Wolle und teilweise auch mit Habitstoff aus Innsbruck beliefert werden. Zudem wurden sie angewiesen, sich auch an die Tuchmacherei in Passau und an andere Stellen zu wenden.²¹ Die Versorgung scheint jedoch nicht funktioniert zu haben. Im Jahre 1785 fragte nämlich die Regierung der Vorderösterreichischen Lande an, ob die Klöster nicht weiterhin von der Tiroler Provinz aus beliefert werden könnten. Diesem Ansuchen konnte aber nicht nachgekommen werden, weil damals kaum Wolle für den Tiroler Teil zu besorgen war.²²

¹⁸ Provinzarchiv: 3/40-C-1149, Kapitelakten; Konventprotokoll Schwaz I, S. 421.

¹⁹ Provinzarchiv: Codex 171.

²⁰ Provinzarchiv: 30-F- 221, 237 u. 249, Bittgesuche.

²¹ Provinzarchiv: Provinzprotokoll III, S. 230.

²² Provinzarchiv: 3/58-C-1504/3, Anfrage vom 7. Sept. 1785; Provinzprotokoll III, S. 285, Antwort.

Noch härter wurde die Tuchmacherei von der Aufhebung des Innsbrucker Konventes getroffen. Per Hofdekret vom 15. Jänner 1785 wurde das Kloster für überflüssig erklärt und musst bis zum 11. April desselben Jahres geräumt werden. Die Brüder und das Inventar wurden auf andere Klöster verteilt, nur mehr wenige Mitbrüder - wie der bekannte Moraltheologe P. Herkulan Oberrauch - durften in der Stadt bleiben. Auch die Tuchmacherei musste aufgelassen werden. Der damalige



Präfekt P. Cassian Peisser wurde mit den beiden Tuchmachern Br. Severin Vischer und Br. Oliver Feichtner nach Schwaz versetzt, um dort einen geeigneten Platz für eine neue Fabrikation zu finden.

Die Liegenschaft der Innsbrucker Tuchmacherei kam in die Verwaltung des Hofbauamtes und in der Folge in Privatbesitz. Im 19. Jahrhundert wurden dort eine Kalk- und später eine Feigenmühle betrieben, zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Dampfwascherei.²³ Heute steht an dieser Stelle ein Wohnhaus, in dessen Parterre der Tiroler Sozilladen untergebracht ist (Abb. links; Adamgasse 13).

II. Die Tuchmacherei beim Vomperbach (1785 - 1836)

Nach der Aufhebung des Innsbrucker Klosters wurden die Geräte der Tuchmacherei nach Schwaz transferiert und dort anscheinend mit hohem finanziellen Aufwand von Seiten der Provinz auch aufgestellt. Doch erwies sich diese Lösung als wenig geeignet, sodass bald nach einem neuen Standort Ausschau gehalten wurde. Gefunden wurde er am Vomperbach, der sich circa vier Kilometer entfernt auf der gegenüberliegenden Talseite befindet.²⁴ Bereits am 22. Juni 1785 versuchte Joachim Derfesser, Müllermeister am Vomperbach, dort die Tuchwalke und Färberei einer gewissen Katharina Pacher zu erwerben, um sie den Franziskanern zum Gebrauch zu überlassen.²⁵

Dieses Vorhaben scheint jedoch nicht gelungen zu sein, da er im April 1786 den Franziskaner stattdessen im Garten der sogenannten Hofermühle ein 13 x 13 Schuh (ca. 17 m²) großes Grundstück zum Bau einer Tuchwalke zur Verfügung stellte. Die Mühle gehörte den beiden Kindern seiner Frau Margarete Hofer (verwitwete Kaufmann), denen die Tuchmacherei dafür einen jährlichen Wasser- und Grundzins zu leisten hatte.²⁶ Die Hofermühle hieß ursprünglich „Boarmühle“ und lag am Mühlbach, der am Beginn des Vomperloches beim Trogerwehr („Einkämmer“) gefassen wurde und östlich des Vomperbaches verlief.²⁷

Gerade aus dieser Anfangszeit sind im Provinzarchiv in Hall einige Abrechnungen erhalten, die uns Einblick in den Aufbau und den Betrieb der Walke geben. So wurde für das geistliche Wohl der Mitbrüder eine Bibliothek eingebaut und Bücher angeschafft, für das „geistige“ Wohl sorgten regelmäßige Lieferungen von Bier. Im Betrieb arbeiteten Laienbrüder, die dem Konvent Schwaz zugeschrieben waren und für die das Kloster eine finanzielle Entschädigung bekam. Daneben waren auch weltliche Tuchknappen (genannte werden die Namen Johann Pieringer, Tausch und Prix) tätig. Die verarbeitete Wolle kam aus Italien (Venedig), Wien, Istrien und Ungarn. Regelmäßig wurde

²³ Franz-Heinz Hye: Der Innsbrucker Sillkanal und seine Gewerbebetriebe; in: w. o., S. 76f.

²⁴ Provinzarchiv: Provinzprotokoll III, S. 308.

²⁵ Konventarchiv Schwaz: VII-2-1.

²⁶ Konventarchiv Schwaz: VII-2-3 u. 5.

²⁷ Hinweis von Gottfried Mariacher, Ortschronist von Vomp. Der Mühlbach existiert heute nicht mehr.

auch Holz, Kerzen, Leim, Öl und Seife gekauft. Neben den Einnahmen durch den Verkauf des fertigen Habittuches hatte der Betrieb auch größere Geldsummen angelegt, die von sogenannten geistlichen Freunden (*amici spirituales*) in Innsbruck, Schwaz und Augsburg verwaltet wurden. Im Jahre 1787 belief sich dieses Kapital auf 5230 Gulden, im Jahre 1808 immerhin noch auf ca. 2790 Gulden.²⁸

Um der Tuchmacherei ein weiteres geregeltes Einkommen zu verschaffen, wurde ihr das Hörmann'sche Legat übertragen. Dieses ging auf den bayrischen Grafen Johann Georg von Hörmann zurück, der in der Nachbarschaft des Innsbrucker Klosters in der Angerzellgasse wohnte. Da er von den Franziskanern über 20 Jahre seelsorglich betreut wurde, vermachte er 1702 der Provinz einen ansehnlichen Betrag, der bei der Tiroler Landschaft angelegt war. Dieses Legat kam ursprünglich dem neugegründeten Kloster in Telfs und dem Innsbrucker Konvent zu Gute. Im Jahre 1788 wurde es schließlich auf die Tuchmacherei übertragen.²⁹

Doch scheint die Wirtschaftlichkeit des Betriebes immer ein großes Problem gewesen zu sein. Wegen der gestiegenen Preise für Wolle und der Löhne für die weltlichen Angestellten wurden im Jahre 1803 der Preis pro Elle fertigem Habittuch auf 2 Gulden 50 Kronen angehoben, 15 Jahre später auf 4 Gulden fast verdoppelt.³⁰

Doch führten nicht die finanziellen Sorgen zur Auflassung dieses Standortes, sondern ein einfacher geologischer Grund. Der Vomperbach wird gespeist vom Wasser aus dem Karwendel, einer Gebirgsgruppe der Nördlichen Kalkalpen. Dieses kalkhaltige Wasser ist jedoch zum Waschen der Wolle nur schlecht geeignet. Deshalb wurde die Walke im Jahre 1836 an den Lahnbach nach Schwaz verlegt, dessen weiches Wasser für den Betrieb viel günstiger war.³¹

Die Hofermühle befand sich bereits im Jahre 1828 im Besitz des Joseph Troger, der die Tuchwalke lieber an das Zwangsarbeiterhaus in St. Martin in Schwaz vermieten wollte.³² In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde dort ein Wohnhaus gebaut, das jedoch dem Autobahnbau zum Opfer fiel. Heute quert genau an der Stelle, wo einst die Tuchmacherei der Franziskaner stand, die Inntalautobahn A-12 den Vomperbach. Südlich davon befindet sich die Firma Troger Holz GmbH.³³

III. Die Tuchmacherei am Lahnbach in Schwaz (1836 – 1843)

Für die Neuerrichtung der Tuchmacherei in Schwaz wurde ein Wasserrecht am Lahnbach von Johannes Nunnewieser, Besitzer der Krackenschmiede, erworben. Außerdem schenkte die Gemeinde den Franziskanern 13 Quadratklafter (ca. 47 m²) öden Grundes bei der Schmiede. Dort wurde die neue Walke von April bis Juli 1836 gebaut, aber bereits im darauffolgenden Jahre weiter vergrößert und mit einer neuen Maschine bestückt.³⁴

Doch hatte dieser Standort nicht lange Bestand, da bereits 1842 dem Schwazer Konvent erlaubt wurde, eine eigene Wasserleitung vom Lahnbach bis zum Kloster zu bauen.³⁵

²⁸ Provinzarchiv, 4/1-Gg, Rechenschaftsberichte.

²⁹ Provinzarchiv: Provinzprotokoll II, S. 950 (a.1702), 259 (a. 1726); III, S. 340, 344 u. 348. (a. 1788/89).

³⁰ Provinzarchiv: Provinzprotokoll III, S.470 u. 541, Kapitelberichte.

³¹ Konventarchiv Schwaz: VII-3-2 u. Konventprotokoll II, S. 430f.

³² Konventarchiv Schwaz: VII-2-10 (a. 1828).

³³ Hinweis von Gottfried Mariacher, Ortschronist von Vomp.

³⁴ Konventarchiv Schwaz: VII-3-1 u. 3; Konventprotokoll II, S. 431 u. 434.

³⁵ Konventarchiv Schwaz: VII-6-16, Abschrift Marktmagistrat Schwaz vom 6. Okt. 1842.

IV. Die Tuchmacherei im Franziskanerkloster Schwaz (1843 – 1926)

Durch das Wasser, das bei der Husslmühle gefasst wurde, konnte die Tuchmacherei direkt auf dem Gelände des Franziskanerklosters in dem sogenannten *Bräuhaus* betrieben werden.³⁶

Einen Einblick in den Betrieb der Tuchmacherei liefert uns der Artikel „Lodenfabrikation im Franziskanerkloster zu Schwaz (Tirol)“ aus dem Jahre 1890 in einer deutschen Zeitschrift, der durch Zeichnungen von F. Menter illustriert wurde. Darin werden die Arbeitsabläufe auf anschauliche Weise beschrieben:³⁷

Skizze 1 [Seite 1] zeigt uns einen Mönch, der eifrig in dem großen Bottich herumrührt, in dem die Wolle gefärbt wird. Von dort führt eine Treppe hinan in den großen Arbeitssaal (Skizze 3 [Seite 7]), wo wir an Maschinen mannigfacher Art die Mönche schweigend arbeiten sehen und die Verwandlung der Wolle durch alle Stadien bis zum fertigen Lodenstoff verfolgen können. Ganz hinten links auf unserem Bilde steht ein sogenannter „Wolf“. Die rohe Wolle muß hier durch mit Zahnkämmen besetzte Trommeln laufen, um von Unreinheiten befreit zu werden, und kommt dann in die rechts daneben stehende Krempel, wo sie gestrichen und zu langen, schmalen Bändern verarbeitet wird. Diese verwandelt die Vorgespinnstmaschine in noch ungedrehte Fäden um. Zu festen Gespinnnfäden wird sie durch Handspinnmaschinen verarbeitet (Skizze 2 [Seite 3]), und Webstühle verschiedener Art vollenden dann das Werk und produzieren die dauerhaften braunen Lodenstoffe für die Mönchskutten.



Anfänglich wurde die Wolle hauptsächlich bei Tiroler Händlern gekauft, später in Deutschland und Frankreich. Als Herkunftsländer scheinen dabei vor allem Spanien und Italien auf. Nur zur Zeit des Ersten Weltkrieges konnte sie nicht mehr importiert werden, sodass nur mehr kleine Mengen an gesammelter Altwolle verarbeitet werden konnten.³⁸

In der Zeit in Schwaz waren mindestens 19 Patres als Präfekten des Betriebes tätig:³⁹

Präfekt	Dienstzeit
Cassian Peisser	1785-1805
Hermann Siller	1805-1814
Sebastian Reinisch	1814-1824
Johannes Ev. Dorner (I)	1825-1837
Lukas Rauth	1838-1839
Johannes Ev. Dorner (II)	1839-1842
Hilarius Hilber	1842-1843
Joseph a Cup. Fridl (I)	1843-1851
Athanasius Heel	1851-1857
Joseph a Cup. Fridl (II)	1857-1861
Wolfgang Rauchbart	1861-1863
Generos Heubacher	1863-1886
<i>Keine Angaben</i>	1886-1893
Edilbert Kerschbaumer (I)	1893-1894
Bartholomäus Unterladstätter (I)	1894-1899
Edilbert Kerschbaumer (II)	1899-1900
Bartholomäus Unterladstätter (II)	1900-1906
Magnus Flora	1906-1908
Gallus Hengg	1908-1910
Bernard Hinterholzer	1910-1912
Hyacinth Mügchl (I)	1912-1914
Johannes v. Kr. Lechthaler	1914-1917
Honorat Kompatscher	1917-1920
Bonaventura Major	1920-1923
Hyacinth Mügchl (II)	1923-1926

Neben den beiden oben erwähnten Laienbrüdern, die nach der Auflassung der Innsbrucker Fabrikation nach Schwaz kamen, waren hier in diesem Zeitraum mindestens 30 andere als Tuchmacher tätig:

Tuchmacher	
1. Hälfte 19. Jh.	Castin Pfeifer, Franz Karl Dell' Andrea, Christoph Wörndle, Conrad Rieper, Ägidius Schuster, Donulus Schafferer, Gabriel Spiegel, Marian Gandler
2. Hälfte 19. Jh.	Othmar Itzeli, Gabriel Terza, Paulus Lechner, Hippolyth Plojer, Gedeon Wurnitsch, Markus Esterhammer, Jakobon Neurauter, Protasius Eschgfeller, Gordian Gruber, Peregrin Hotter, Romuald Unterwurzacher, Rainerius Sohm, Bentivolius Trenwalder, Marian Lauggas, Gottlieb Kleinhans

³⁸ Provinzarchiv: Cod. 171, Buchhaltungsbuch; Konventarchiv Schwaz: C-13, Rechnungsbuch 1893-1926.

³⁹ Teilweise fehlen in den Kapiteltafeln jedoch die Berufsbezeichnungen.

20. Jh.	Sebald Stadler, Fintan Gröbner, Raimund Kasebacher, Florian Schindlberger, Adolf Stadler, Joseph Stadler (Servizial), Fridolin Schwarzler, Sanctes Grabher
----------------	--

Im Laufe der Jahre musste immer wieder in neue Maschinen und Wasserleitungen investiert und für die Ausbildung der Arbeiter gesorgt werden. Auf dem Kapitel im Jahre 1869 kam es zu ersten Diskussionen, ob nicht der Habitstoff bei weltlichen Fabriken einfacher und günstiger zu beschaffen sei. Dennoch wurde damals beschlossen, die ordenseigene Tuchmacherei weiterhin beizubehalten, Für die Ausbildung der Tuchmacher und besseren Organisation des Betriebes wurde damals (wie auch später nochmals im Jahre 1902) um Hilfe aus der Bayrischen Provinz angesucht. Schließlich kam aber doch im Jahre 1925 das endgültige Aus für die Tuchmacherei in Schwaz.⁴⁰ Im gleichen Jahr wurde der letzte Pannifex Br. Sanctes Grabher als Sakristan nach Salzburg versetzt.⁴¹

Das Gebäude der ehemaligen Tuchmacherei ist noch erhalten und wird vom Gärtnermeister Br. Johann Josef Eller als Werkstatt und seit kurzem auch als Bücherdepot für die Bibliothek genützt. Es ist das letzte Erinnerungsstück an die fast 300jährige Geschichte der eigenen Habitstoffproduktion der Tiroler Franziskanerprovinz. Unser Provinzhabitschneider Br. Petrus Maria Rhomberg bezieht heute seinen Habitstoff von der Firma „Tiroler Loden“.

⁴⁰ Provinzarchiv: Provinzprotokoll III, S. 970 (a. 1869); IV, S. 86 (1902), S. 198 (1925).

⁴¹ Konventarchiv Schwaz: Konventprotokoll III, S. 500.